
MICHAEL BERGER

Liebe zu Böhmen

LAND UND VOLK

*... Gott war guter Laune. Geizen
ist doch wohl nicht seine Art;
und er lächelte: da ward
Böhmen, reich an tausend Reizen.
Wie erstarrtes Licht liegt Weizen
zwischen Bergen, waldbehaart,
und der Baum, den dichtgeschart
Früchte drücken, fordert Spreizen.*

*Gott gab Hütten; voll von Schafen
Ställe; und der Dirne klafft
vor Gesundheit fast das Mieder.*

*Gab den Burschen all, den braven,
in die rauhe Faust die Kraft,
in das Herz – die Heimatlieder.*

Verse des jungen René Rilke,¹ aus denen Achtung und Bewunderung spricht. Die bewundernde Sehnsucht nach der bodenständigen Kraft seiner Landsleute sowie nach ihrer Fähigkeit zu ursprünglicher Poesie, die zusammen jenes für Rilke selbst immer vermißte Aufgehobensein in einem sozial wie regional bestimmbareren Verbund, das wir Heimatgefühl nennen, erst ermöglicht hätte.

Jenen Zyklus *Larenopfer* wird Rilke mit dem Gedicht *Das Heimatlied*² ausklingen lassen, in dem ihm ein Bauernmädchen die Verse "Kde domov můj" ["Wo ist mein Heim"] von Josef Kajetán Tyl singt. – Tschechische Worte dem jungen Prager aus deutschem Haus? Und ein Heimatlied?

Trotz aller Bewunderung, aller Sehnsucht – dem Prager deutschen Dichter konnte

lebendiges Volk immer nur das tschechische sein. So blieb ein Stück Fremdheit, etwas, das trennte.

Rilke selbst wußte weder als junger romantisch schwärmender noch als rastlos durch Europa ziehender Dichter ein solches Heimatlied zu singen.

Doch seine deutschböhmisches Landsleute sangen eher *Die Wacht am Rhein*, später Fallerslebens *Lied der Deutschen* – "Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt".

Hingegen kennt die in deutscher Sprache geschriebene Literatur zahllose Beispiele bewundernder Gesänge über Böhmens Land und Leute; beginnend etwa mit Johann Gottfried Herders *Die Fürstentafel* (1774).³

Doch diese in deutscher Sprache geschriebene Literatur Böhmens (wie die über Böhmen) kündete nicht nur von der Schönheit des Landes, sondern auch von den allzuoft kämpferischen kulturellen wie nationalen Beziehungen zwischen Deutschen, Österreichern und Tschechen. Sie beschreibt ein Kapitel des Zusammenlebens zweier Völker und ihrer Kulturen in Mitteleuropa. Daß diese Berührung nicht immer zum beiderseitigen Vorteil gereichte und nicht selten in unerfreulich nationaler Konfrontation verlief, lehrt uns die Geschichte vom ausgehenden 18. bis weit ins 20. Jahrhundert hinein.

Die Literaten nahmen Partei: Anfang des vorigen Jahrhunderts für eine übernationale böhmische Nation, später sahen sie sich mehr und mehr in Konfrontation gegen den anderssprachigen Nachbarn.

Schon frühzeitig klang aus Deutschland der Anspruch nach Böhmen herüber,

"ein Land mitten in Deutschland der deutschen Herrschaft nicht entwenden zu lassen, zwei Millionen unserer Landsleute nicht plötzlich preiszugeben, weil gerade hier schlechter germanisiert worden ist als im östlichen Deutschland und weil es einem nicht-deutschen Stamm einfällt, ein überwundenes und bedeutungslos gewordenes Volkstum mit Flittern unserer Bildung aufzuputzen".⁴

So vielfältig die am Beginn unseres Jahrhunderts zu beobachtenden Versuche, die Literatur Böhmens überschauend darzustellen, auch waren,⁵ sie versanken mit der Auslöschung der modernen Staatlichkeit Böhmens in Gestalt der Ersten Tschechoslowakischen Republik, beginnend mit der Annexion der sogenannten Sudetengebiete im Oktober 1938, ins Land des Vergessens. So tragen Landschaft, Kultur wie Literatur heutzutage oft noch alle Stigmata der sprichwörtlichen "böhmischen Dörfern".

Josef Nadler hatte zwei Jahre nach der Zerstörung des lebendigen Zusammenhangs zwischen Deutschen und Tschechen in den böhmischen Ländern im abschließenden vierten Band seiner *Literaturgeschichte des deutschen Volkes* das Kapitel "Böhmen und Mähren" mit der dem nationalsozialistischen Wahn verfallenen, tagespolitisch euphorisch gestimmten Feststellung beschlossen:

"Am 15. März 1939 stieg die Standarte des Führers auf der Prager Burg empor. Sie nahm die alte deutsche Kaiserstadt ins Reich zurück. Eger, Reichenberg, Prag. Die Einheit des Landes war wieder geschlossen. Die Dichtung der Sudetendeutschen hatte ihre Sendung erfüllt."⁶

Die prophetisch anmutende Aussage sollte sich sechs Jahre später in ihrer Umkehrung bewahrheiten – mit der "Einheit des Landes" war zugleich auch der Untergang des deutschen Böhmens besiegelt. In der Tat waren mit der zur Realität gewordenen Parole "Heim ins Reich" für den nationalistisch gesinnten Teil der aus Böhmen stammenden Autoren die kühnsten Träume und Wünsche in Erfüllung gegangen. Doch schnell sollten selbst diese erfahren, daß ihr Wort lediglich noch zur Durchhalte-Ideologie der Naziführer und ihres Dranges nach Osten diente. Ihre Heimat hatten sie im Aufgehen des Machtanspruches des "Dritten Reiches" aufgegeben, endgültig verlieren sollten sie sie mit den im Mai 1945 in Böhmen einsetzenden wilden Vertreibungen und der folgenden Abschiebung der überwiegenden Mehrheit der Deutschen aus der Tschechoslowakei. Der lebendige Strom einer deutschsprachigen Literatur aus den ehemaligen Ländern der böhmischen Krone war 1938/39 definitiv zerstört.

Nur vereinzelt drang später eine Stimme aus vergangenen Welten in die Gegenwart hinüber: Max Brods im fernen Tel Aviv entstandenen Erinnerungsbücher,⁷ das Werk des im amerikanischen Exil schreibenden Johannes Urzidil,⁸ aus London H. G. Adler⁹ und J. P. Hodin¹⁰.

Nach 1945 sollte Böhmen, einst das Land der Kindheit und Jugend, für viele von dort stammende Autoren zur melancholischen Erinnerung oder zum Fokus revan-chistischer Ansprüche werden,¹¹ wobei die Übergänge zwischen beiden Polen weithin fließend sind und sich durchaus in einer Person überlagern können. Die in diesem Zusammenhang entstandene Literatur von Vertriebenen, wir wollen sie hier verkürzend als Erinnerungsliteratur bezeichnen, wurde wiederum zumeist nur von Vertriebenen gelesen.

Zu den aus Böhmen stammenden deutschen Autoren zählte z. B. auch Josef Mühlberger, der – wie viele – der politischen Vereinnahmung durch landsmannschaftliche Interessen nicht hinreichend zu widerstehen wußte. Nicht die Erinnerungsliteratur voller Trauer und Zorn und vor allem beim Nachbarvolk das Unrecht festmachend sollte Gegenstand künftiger Untersuchungen sein. Denn die

Werke ehemals nationaler sudetendeutscher Autoren wie auch das Schaffen Josef Mühlbergers nach 1946 würden dazu genügend Anlaß geben würde.¹² Ihn wie andere jedoch apriorisch in die Reihe der "Militaristen" zu stellen, die "auf dem Federhalter mutig gen Ostland" reiten, wie es Louis Fürnberg 1952 in einem Referat¹³ für angebracht hielt, dürfte eingedenk aller zeitweiligen Einseitigkeiten in einzelnen Werken schwerfallen.

Zu lärmend sind die *Stimmen im Rücken*,¹⁴ zu groß die Verletzungen, die gegenseitigen Vorwürfe und Anmaßungen. Und zugleich lebt auf beiden Seiten die verständliche Sehnsucht nach harmonisierenden Bildern und Interpretationen einer einstmals gedachten kulturellen Symbiose, die jedoch das Verstehen immanenter Gegensätzlichkeit, latenter Konfliktpotentiale verhindert.

Was war dem Unrecht, das mehr als zweieinhalb Millionen Deutsche aus den böhmischen Ländern 1945/46 erleben und erdulden mußten, vorausgegangen?

War Böhmen vor dem großen Brand von 1914 und war etwa danach die Tschechoslowakische Republik wirklich eine Art Paradies, in dem die Symbiose der Kulturen existierte? Wie hatte es zur sogenannten "Sudetenkrise" kommen können und zu dem, was darauf folgte, von Tausenden ekstatisch begrüßt?

Immer wieder muß die Vergangenheit befragt werden, immer wieder gilt es, Versäumnisse und Mißdeutungen abzutragen. Doch kann die Nachzeichnung des Lebensweges eines Dichters und sein Wirken in der Welt den Schicksalsweg eines ganzen Volkes erhellen? Sicher kann dies nur ein Steinchen im großen Mosaik des gesellschaftlichen Lebenszusammenhanges ausmachen, ohne das aber jeder Versuch eines Bildes von der Vergangenheit unvollkommen bliebe.

Außer Frage steht, daß das der Literaturgeschichte aufgetragene Erkenntnisstreben nicht auf die Rekonstruktion kanonbildender wie vermeintlich überzeitlicher ästhetischer Modelle und Erfolge beschränkt bleiben darf, sondern versuchen muß, das volle Ausmaß damaliger Pläne und Projekte, Parteiungen, Ratlosigkeit wie Visionen nachzuzeichnen.

Böhmen – den Tschechen war es Heimat von alters her, seit dem 11./12. Jahrhundert galt es auch den aus deutschen Landen Eingewanderten als Besitz, die in mittelalterlichen Urkunden "Gäste" genannt werden.

Späterhin war Böhmen Reiseland oder gar Zufluchtsort, aber immer war Böhmen das Land der widerstreitenden Begegnung von Deutschen und Tschechen – immer wieder war Böhmen ein von Besitz- und Machtansprüchen zerrissenes Land.

Im ausgehenden 18. Jahrhundert führten der habsburgische Absolutismus und die damit zunehmend verbundenen Tendenzen Wiens auf der einen sowie der sprachgesellschaftliche Prozeß im Gefolge der Delatinisierung¹⁵ auf der anderen Seite – wodurch dem Deutschen die Vorherrschaft als Kultur- und Amtssprache zuge-

kommen war – zur Herausbildung gegenläufiger emanzipatorischer Bewegungen. Erst mit der Aufhebung der Leibeigenschaft und mit dem Toleranzpatent (beides 1781) waren Bedingungen personaler wie geistiger Freiheit gesetzt worden, die zunächst das Entstehen einer breiten Volksbewegung ermöglichten und die sehr bald in eine sprachlich kulturelle Selbstfindung der Tschechen einmündeten.

Herders geschichtsphilosophische Ideen, vornehmlich die wenigen Seiten des Slawen-Kapitels, eröffneten den Tschechen schließlich das Recht auf ihre Vergangenheit und zugleich die Hoffnung auf eine glänzende Zukunft.¹⁶

Josef Dobrovský (1753-1829)¹⁷ schuf mit seinen Schriften, *Geschichte der böhmischen Sprache* (1792) und *Lehrgebäude der böhmischen Sprache* (1809), die Grundlage für die Neukodifizierung der modernen tschechischen Literatursprache, die sich anfangs der historischen Quellen bediente, schnell zu eigenen Leistungen aufstieg und zu deren Wesenszügen sehr früh eine sozialkritische Verantwortung gehörte.

In den intellektuellen Kreisen um die von Ignaz von Born¹⁸ initiierten 'Prager gelehrten Nachrichten' wandte man sich einem wissenschaftlichen heimischen Historismus zu. Bräuche und Sprache des niederen Volkes banden die Aufmerksamkeit der neuen Wissenschaftsorientierung. Diese Betonung des Heimatlichen traf sich mit den wirtschaftlichen und politischen Interessen des böhmischen Adels gegen die Zentralisierungstendenzen des Wiener Hofes. Gestützt auf ein historisch wie territorial orientiertes Landesbewußtsein wurde die Erforschung und Weiterführung der landeseigenen Geschichte und Kultur systematisch gefördert, ohne Ansehen der sprachlichen Zugehörigkeit. Ein Alternativmodell – im Sinne eines gegen Wien gerichteten Integrationsmodells – nahm Gestalt an, und gleichzeitig fand der böhmische Landespatriotismus (Bohemismus) Eingang ins politische wie kulturelle Leben Böhmens.

Mit den zu Beginn des 19. Jahrhunderts innerhalb der Völkerschaften der Habsburger Monarchie einsetzenden Umschichtungs- wie Modernisierungstendenzen erlangte die Literatur neue Funktionen und neue Bedeutung. Sie wurde unter anderem eben auch zu einem bevorzugten Instrument nationaler Identitätsfindung, was zugleich die Formulierung von national motivierten Fremd- wie Eigenbildern einschloß. Für die deutschsprachige Literatur Böhmens setzte damit zusätzlich ein eminent wichtiger Differenzierungsprozeß ein, in dessen Verlauf sich zwei grundsätzlich widerstreitende wie unvereinbare Positionen herausbildeten.

Anfang des 19. Jahrhunderts wirkten in Prag patriotische Gedanken, denen angesichts der aufkeimenden Rivalität zwischen Deutschen und Tschechen die Vision eines gleichberechtigten Verbundes von Böhmen beider Sprachen als höchstes Gut galt. Einer ihrer würdigsten Vertreter war der Prager Gelehrte Bernard Bol-

ziano (1781-1848). In seinen Erbauungsreden an die akademische Jugend der damals noch ungeteilten Prager Universität wandte er sich seit 1810 auch den nationalen Problemen in Böhmen zu. Der leidige Kampf um die gleichberechtigte Stellung der beiden Landessprachen war gerade auf den Plan getreten. Bolzano erkannte in der administrativ gestützten Ungleichheit beider Sprachen eine der tieferen Ursachen des in Böhmen vorherrschenden Widerspruchs.

„Denn jene doppelte Muttersprache, die wir in unserem Lande antreffen, nicht genug, daß sie den wichtigsten Umgang der Bürger miteinander schon an sich selbst erschwert: sie wird auch noch die Ursache, daß der eine Teil der Nation, der deutsch-sprechenden, einen ganz anderen Weg zu seiner Bildung einschlägt, als der, der tschechisch redet. Der Erstere eilt gewöhnlich dem Letzteren voraus, verachtet denselben um seiner Unwissenheit und seiner Vorurteile willen: und dieser dagegen betrachtet den Ersteren als eine durch falsche Aufklärung verdorbene und ihm gefährliche Sekte im Lande; und wird er vom selben verachtet, so rächt er sich durch einen doppelt fürchterlichen Haß. So, armes Vaterland! So herrscht verderblicher Zwiespalt in deinem Innern, so haßt ein Teil deiner Bürger den anderen: wie sollte bei diesem rauhen Sturme die zarte Blume der Vaterlandsliebe entsprossen und blühen und Früchte tragen können?“¹⁹

In dieser Situationsbeschreibung leuchtet bereits die Erkenntnis auf, daß sich hinter der sprachlichen Ungleichheit eigentlich soziale wie machtpolitische Gegensätze verbergen und den anstrebenswerten Gemeinsinn der Böhmen beider Zungen verhindern. Die Tschechen, seit der Niederlage am Weißen Berg (1620) durch die germanisierende Rekatholisierung in ihrer kulturellen wie nationalen Identitätsausbildung stark behindert, galten der deutschen Oberschicht als rückständig, geschichtslos und lediglich an der deutschen Kultur partizipierend. Bolzano wies in aller Deutlichkeit auf den Umstand hin, daß dies kein naturgegebener Zustand sei, sondern einer, der durch äußeres Zutun herbeigeführt und am Leben erhalten wurde: „daß auch heutzutage der eine Teil – dem anderen zum Trotz – nur allzu sehr begünstigt und über ihn emporgehoben wird!“²⁰

Das Ziel seines wahrhaft europäischen Anspruchs bildete eine sich als gleichwertig akzeptierende zweisprachige deutsch-böhmische/tschechische Nation in Böhmen. Aufgrund seiner politisch wie demokratisch motivierten Vision der Begründung einer zweisprachigen böhmischen Nation erschien Bolzano beiden nationalen Lagern verdächtig. Zu stark die gegenseitigen Antipathien bereits in der Zeit des Vormärz, doch erst die revolutionären Pfingsttage des Jahres 1848 sollten endgültig die Entscheidung gegen Bolzanos und seiner Schüler Konzept einleiten.

Zunächst sammelten sich noch die Köpfe und Dichter beider Sprachen Böhmens im Bewußtsein jenes böhmischen Landespatritismus in Prag.

In napoleonischer Zeit wurde die Stadt zum bevorzugten Ort deutscher Emigranten. Die Ideen der deutschen Romantik und das von ihnen vor Ort bekundete Interesse an Stoffen aus altschechischer Vorzeit²¹ war beispielstiftend, nicht nur für die nach 1800 geborene Generation deutschböhmischer Dichter.

Mit der romantischen Begeisterung für Volkstum und Volksdichtung verbanden sich vorerst Sagen- und Märchensammlungen: 1815 edierte beispielsweise die aus Berlin stammende Caroline von Woltmann die *Volkssagen der Böhmen*, oder 1819 gab der Prager Wolfgang Gerle in Anlehnung an die Grimmschen Kinder- und Hausmärchen die *Volksmärchen der Tschechen* in Buchform heraus.

Noch verband Deutsche wie Tschechen der Glaube an ein gemeinsames böhmisches Vaterland. 1818 wurde das „Böhmische Museum“ begründet. Jahre später gab deren Gesellschaft eine zunächst in beiden Sprachen erscheinende Zeitschrift heraus. In den Jahren 1827-1829 erschien die deutsche Ausgabe unter dem Titel ‘Monatsschrift der Gesellschaft des Vaterländischen Museums in Prag’, 1830 und 1831 als ‘Jahrbücher des böhmischen Museums für Natur und Länderkunde, Geschichte, Kunst und Literatur’. 1832 wurde die deutsche Ausgabe eingestellt. Die tschechische Ausgabe leitete bis 1837 František Palacký, anfangs lautete der Titel ‘Časopis Společnosti vlasteneckého museum v Čechách’, später ‘Časopis Českého museum’.²² Zeitschriften desselben Zeitgeistes waren u. a. ‘Apollo’ (seit 1785 von August Gottlieb Meißner herausgegeben), der ‘Böhmische Wandersmann’ (seit 1801), Rudolf Glasers ‘Ost und West’ (1836-1848), Aloys Klars (1773-1860) ‘Libussa’ (1842-1860) u. v. a. m.

Sie alle gaben der gemeinsamen Hoffnung für Böhmens Zukunft Ausdruck und ließen ihre deutschen Leser, nicht nur in Böhmen, unter anderem mit der aufstrebenden Kultur der Tschechen bekannt werden. So hieß es zum Beispiel im programmatischen Ansatz Glasers:

„Wir wollen durch Übersetzungen und kritische Übersichten einen Begriff davon geben, welche frischen und schönen Blüten die Literatur aller slawischen Nationen hervorbringt. Hiermit werden wir etwas durchaus Neues leisten und den Anfang zu einer literarischen Verbindung des slawischen Ostens, dessen Tätigkeit beinahe noch ganz unbekannt ist, mit Deutschland machen.“²³

Eine ganze Generation junger deutscher Dichter aus Böhmen stand literarisch in der Tradition des romantischen Interesses an altschechischen Stoffen, kulturell waren u. a. dem Bohemismus verpflichtet: Karl Egon Ebert (1801 Prag -1882 Prag), Karl Georg Herleßohn (1804 Prag -1849 Leipzig), Uffo Horn (1817

Trautenau -1860 Trautenau), Moritz Hartmann (1821 Duschnik b. Píbram -1872 Oberdöbling), Siegfried Kapper (1821 Smíchov -1879 Pisa); Leopold Kompert (1822 Münchengrätz -1886 Wien), Alfred Meißner (1822 Teplitz -1885 Bregenz), Karl Viktor Hansgirk (1823 Pilsen -1877 Joachimsthal/Jáchymov).²⁴

Ernster Wille und romantische Hoffnung trieben sie im Glauben an eine Gemeinsamkeit an die Seite der Tschechen, was aber nicht in allen Fällen über das Jahr 1848 andauern sollte.²⁵ Doch vorerst waren die Intellektuellen Deutschen Böhmens

”voller patriotischer Begeisterung – mit besonderer Vorliebe wählten sie sich tschechische Themen, ja, sie rühmten die tschechischen Besonderheiten, denn damals gab es unter den böhmischen Deutschen noch nicht jenen Haß auf alles Tschechische, ja selbst gegen das eigene Heimatland, der sie später als Ausdruck des Widerstands gegen das Anwachsen des tschechischen Elements ergriff.”²⁶

Die revolutionären Ereignisse der Jahre 1848/49 sollten nicht nur jene deutsch-böhmischen Intellektuellen in gegensätzliche Lager spalten, sondern gleichermaßen den Graben zwischen den divergierenden nationalen Interessen der Tschechen und Deutschen in Prag und Böhmen unüberbrückbar werden lassen. An die Stelle des Bohemismus trat im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts die nationale Überheblichkeit, die der tschechischen Kultur wie auch anderen kleinen slawischen Kulturen das Selbstbestimmungsrecht absprachen.

”Dies ist ja das Treiben von Kindern, welche mit den Fingern in brennende Lichter greifen. Unsere großen Geister, Goethe an der Spitze, sprechen von einer Weltliteratur, und in solcher Zeit wollen kleine Natiönchen ohne charakteristischen Bildungskern sich zur Selbständigkeit ablösen! [...] Welche Weisheit kann davon träumen, daß kleine Völkerschaften von geistiger Unfruchtbarkeit heutigentags selbständig bestehen können!”²⁷

Der Ansicht Heinrich Laubes (1806-1884) ließen sich Legionen an die Seite stellen.

Mit dem preußisch-deutschen Kaiserreich von 1871 war die politische Durchsetzung des nationalen Prinzips endgültig festgeschrieben. Die Blickrichtung der Deutschen in Böhmen verschob sich forthin zunehmend von Wien ins wirtschaftlich wie politisch aufstrebende Berlin. Böhmen geriet nun - auch angesichts einer immer stärker werdenden politischen Emanzipation der Tschechen - in unterschiedlichster Weise in einen virulenten Deintegrationsprozeß zwischen einer

böhmisch-tschechischen und einer böhmisch-deutschen bzw. der später initiierten sudetendeutschen Identität. Diesen Prozeß seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert gilt es aufzuspüren, in all seinen Verwerfungen, in seinen Anknüpfungsversuchen und schließlich in seinem endgültigem Scheitern innerhalb der wirtschaftlichen, politischen wie ideologischen Kämpfe während der zwanziger und dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts.

Anmerkungen

1 Rilke hatte im Herbst 1895 hundert Gedichte zu einer Sammlung vereint, die im Dezember unter dem Titel *Larenopfer* im Prager Verlag A. Dominikus erschienen. Das Gedicht *Land und Volk* wird zitiert nach Rainer Maria Rilke: Werke in drei Bänden. Hrsg. v. Horst Nalewski. 1. Bd.: Gedichte. Leipzig 1978, S. 83. Zu Rilkes Tschechenbild siehe neuestens Jaromír Loužil *Das Bild der Tschechen bei Rainer Maria Rilke*. In: Peter Demetz/Storck, Joachim W./Zimmermann, Hans Dieter (Hrsg.): Rilke - ein europäischer Dichter aus Prag. Würzburg 1998, S. 29-43.

2 Ebenda, S. 124 f.

3 Herder, J. G.: Volkslieder nebst untermischten Schriften. 1778/79. (2. Aufl. 1807 in *Stimmen der Völker in Liedern* umbenannt.) Der Text behandelt auf der Grundlage der *Böhmische Chronik* [Kronika česká] von Václav Hájek z Libočan (1541) die legendäre Gründung der Dynastie der Přemysliden.

4 Vgl. die Beilage zur ‘Allgemeinen Augsburger Zeitung’ vom 29. 6. 1845, S. 1433. Zitiert nach Manfred Jähnichen: Zwischen Diffamierung und Widerhall. Tschechische Poesie im deutschen Sprachgebiet 1815-1867. Berlin 1967, S. 284 f.

5 Nadler, J.: Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften. 3 Bde. Regensburg 1812-1918 und die überarbeitete Auflagen bis 1941; Ders.: Das Schrifttum der Sudetendeutschen. Regensburg 1934; Wolkan, R.: Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen und in den Sudetenländern. Augsburg 1925; Mühlberger, J.: Die Dichtung der Sudetendeutschen in den letzten fünfzig Jahren. Kassel-Wilhelmshöhe 1929; Kraus, A.: Německá literatura na půdě Československé Republiky do roku 1848 [Die deutsche Literatur auf dem Boden der Tschechoslowakischen Republik bis zum Jahr 1848] und Eisner, P.: Německá literatura na půdě Československé Republiky od roku 1848 do našich dnů [Die deutsche Literatur auf dem Boden der Tschechoslowakischen Republik vom Jahre 1848 bis in unsere Tage]. Beide in: Československá vlastivěda. Díl VII. Písemnictví [Schrifttum]. Praha 1933, S. 297-377. Nagl, W./Zeidler, J./Castle, E. (Hrsg.): Deutsch-österreichische Literaturgeschichte. 4 Bde. Wien o. J. [1938]. Damit wären wohl die wichtigsten zeitgenössischen Darstellungen genannt.

6 Nadler, J.: Literaturgeschichte des deutschen Volkes. Dichtung und Schrifttum der deutschen Stämme und Landschaften. Bd. 4 (Reich 1914-1940). Berlin 1941, S. 507.

7 Brod gilt noch immer allein als Kafkas Sachwalter. Neben dieser unschätzbar wichtigen Rolle ist sein eigenes schriftstellerisches Schaffen weithin vergessen. Von besonderer Bedeutung sind die Erinnerungsbücher aus den 50er und 60er Jahren: Prager Tagblatt. Roman einer Redaktion (1957); Streitbares Leben. Autobiographie (1960 erstmals, 1969 vom Autor überarbeitete und erweiterte Neuauflage, 1979 mit einem Anhang versehen); Der Prager Kreis (1965).

8 Die verlorene Geliebte (1956), Prager Triptychon (1960), Da geht Kafka (1966), Väterliches aus Prag und Handwerkliches aus New York (1969).

9 Adler, H. G.: Panorama. Roman in zehn Bildern. Olten 1968.

10 Hodin, J. P.: Dieses Mütterchen hat Krallen. Die Geschichte einer Prager Jugend. Hamburg 1985.

11 Allein die Tatsache, daß eine Vielzahl sudetendeutscher Autoren sehr bald in den ersten Nachkriegsjahren alte wie neue Bücher herausgeben konnten, verstärkt den Eindruck eines ungebrochenen Geisteszustandes. Eine wissenschaftliche Darstellung der literarischen wie publizistischen Aktivitäten der aus Böhmen stammenden Autoren und der Heimatvertriebenen-Verlage in den ersten Nachkriegsjahren steht noch aus.

12 Die Problematik von Flucht und Vertreibung in der deutschen Literatur nach 1945 ist aus der wissenschaftlichen Wahrnehmung, aus der größeren gesellschaftlichen Öffentlichkeit, aus der gesellschafts- wie staats- und völkerrechtlichen Diskussion bis heute weitgehend ausgeschlossen geblieben. Von den wenigen Untersuchungen zu dieser spezifisch deutschen Thematik - auch wenn sie als ein Phänomen unseres Jahrhunderts betrachtet werden könnte - sei hier auf drei Untersuchungen verwiesen: Pustejovsky, O.: Flucht und Vertreibung in der deutschen Literatur unserer Zeit. In: 1945-1985. Verlust der Heimat. Aufgabe für Europa. Schriftenreihe der Ackermann-Gemeinde (H. 33). München 1986, S. 80-138; Helbig, L. F.: Der ungeheure Verlust. Flucht und Vertreibung in der deutschsprachigen Belletristik der Nachkriegszeit. Wiesbaden 1989; Kroll, F.-L. (Hrsg.): Flucht und Vertreibung in der Literatur nach 1945. Berlin 1997.

13 Fürnberg, L.: Reden, Aufsätze. Gesammelte Werke in sechs Bänden. Herausgegeben von der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin. Zusammenstellung u. Redaktion: Lotte Fürnberg und Gerhard Wolf. Bd. 5. Berlin u. Weimar 1971, S. 225.

14 So der Titel eines Erinnerungsbuches von Dietrich Krusche, der 1984 im Münchener A1 Verlag den Bericht "einer Fahrt in die Vergangenheit, die in einem anderen Land liegt" vorlegte, in dem er sich mit seiner Kindheit in Lodz bis zur Flucht im Januar 1945 konfrontiert.

15 Für Böhmen hatte dieser Vorgang zur Folge, daß das Latein für die höheren, das Tschechische für die niederen Bildungseinrichtungen dem Deutschen weichen mußten. Außerdem förderte die ansonsten nötige Schulreform für Böhmen eine weitere Stärkung der deutschen Sprache und deutschbestimmter Inhalte.

16 Herder, J. G.: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. 1791.

17 František Palacký schrieb unmittelbar nach dessen Tod die erste biographische wie wissenschaftliche Würdigung: Josef Dobrovskýs Leben und gelehrtes Wirken. Prag 1833.

18 Freiherr Ignaz von Born (1742 Karlsburg/Siebenbürgen - 1791 Wien) war in Wien mit der aufklärerischen Staatstheorie Sonnenfels bekannt geworden und wehrte sich

auch in Prag "gegen die 'überhebliche' Kulturexpansion des Reiches". Vgl. dazu Oskar Schürer: Prag. München 1935, S. 276. Infolgedessen wurde er zu einem Exponenten der Auflehnung heimischer gegen ausländische Kräfte.

19 Zitiert nach Jaromír Loužil: Der andere Teil eines gemeinsamen Erbes. In: Denkanstöße zur deutsch-tschechischen Partnerschaft. Drei Beispiele aus der Geschichte. Beiträge 12. Kleine Reihe des Institutum Bohemicum. München 1990, S. 9-33, hier S. 15.

20 Ebenda, S. 19.

21 Das bekannteste Beispiel ist Clemens Brentano, der während seines napoleonischen Exils (1810-1814) das Drama *Die Gründung Prags* (1815) verfaßte.

22 Vgl. dazu Frank Boldt: Kultur versus Staatlichkeit. Zur Genesis der modernen politischen Kultur in den böhmischen Ländern im Widerspiel von kulturellem und politischem Bewußtsein bei den böhmischen Tschechen und Deutschen bis zum Jahre 1898. Prag 1996. Zum Scheitern des landespatriotischen Konzepts für das Museum und der damit verbundenen Zeitschrift (speziell der deutschsprachigen Ausgabe) führt Boldt an: "Die binational-bohemistische Konzeption setzte selbstverständlich mehrere Schritte voraus, um Erfolg haben zu können. Zum einen mußten die adligen Stifter dafür Sorge tragen, daß die sprachliche Kluft zwischen deutsch- und tschechischsprachigen Böhmen, die sich durch den Wiener Zentralismus und dann noch einmal durch den josephinischen Rationalismus vertieft hatte und die ganz zwangsläufig [...] zu einer allgemein fühlbaren gesellschaftlichen Benachteiligung der Tschechen führte, abgebaut wurde. Dies konnte nur im Lande selbst geschehen, da die zentralen Behörden in Wien zu einem solchen Schritt trotz der vielen tschechischen Böhmen oder vielleicht gerade aus Furcht vor dem starken tschechischen Element in der Haupt- und Residenzstadt nicht bereit waren. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stieß dieses Ziel auf nahezu unüberwindliche Widerstände auch im Lande selbst. Es gelang nicht mehr, die deutschsprachige Intelligenz der böhmischen Länder bzw. deren aufstrebende Schichten an die Landeshauptstadt Prag zu binden, in der sich dieser Versuch einer geistigen Reconquista des Bohemismus ganz weitgehend abspielte. Die Deutschböhmen waren bereits damals viel mehr auf Wien orientiert. Die gesellschaftliche Hauptstadt Deutschböhmens war - wie sich sehr bald herausstellte - schon zu diesem Zeitpunkt Wien und nicht Prag."

23 Zitiert nach Josef Mühlberger: Zwei Völker in Böhmen. München 1973, S. 11.

24 Diese Generation griff literarisch zu den alttschechischen Stoffen: Ebert - *Wlasta* (1829); Horn - *König Otakar* (1845); aber auch Stoffe aus der hussitischen Zeit entsprachen ihrem demokratischen wie bohemistischen Wollen: Meißner - *Žižka* (1846); Hartmann - *Kelch und Schwert* (1845); Herleßsohn - *Der letzte Taborit* (2 Bde. 1834). Daneben entdeckte sie die soziale wie jüdische Gegenwart in der Dorfgeschichte: Hartmann - *Krieg um den Wald* (1850); Horn - *Böhmische Dörfer* (2 Bde. 1847), *Der Bauernesel* (1847); Kapper - *Slavische Melodien* (1844), *Befreite Lieder* (1848), *Prager Ghettosagen* (1876); Kompert - *Aus dem Ghetto* (1848), *Böhmische Juden* (1851). Siehe dazu Steffen Höhne: Böhmische Dörfer. Zu sozialen und ethnischen Kategorierungen in der deutschböhmischen Vormärzliteratur. In: brücken. GJb Tschechien-Slowakei 1997. Neue Folge 5. Hrsg. v. M. Berger, K. Krollop, M. Papsonová. Berlin/Prag/Prešov 1997, S. 5-28.

25 Wenn Josef Václav Frič (1829-1890), eine der führenden tschechischen Persön-

lichkeiten in den Tagen der Prager 48er Revolution, in seinen Erinnerungen (1885) den Dichtern dieser Generation jedoch pauschal die Ernsthaftigkeit ihres Engagements abspricht, so ist dies wohl eher der persönlichen wie nationalen Enttäuschung zuzuschreiben und nicht als ein historisch gerechtfertigtes Urteil anzunehmen. Frič schreibt über die Generation: "Sie haben sich die interessante Vergangenheit ihres zufälligen Vaterlandes als willkommene literarische Spezialität ausersehen [...], durch die Bank waren sie ziemlich blasierte Kosmopoliten, und falls Hartmann einen slawisierten Deutschen spielte und Meißner einen sentimentalischen Demokraten, so geschah alles nur aus schicklicher Konvention, wenn nicht gar aus Heuchelei oder bloßer Verstellung." Zitiert nach Bruno Brandl: *Liebe zu Böhmen*, a. a. O., S. 430.

26 Boldt, F.: *Kultur versus Staatlichkeit ...*, a. a. O., S. 200.

27 Heinrich Laube in seinen *Erinnerungen*, zitiert nach Paul Reiman: *Von Herder bis Kisch. Studien zur Geschichte der deutsch-österreichisch-tschechischen Literaturbeziehungen*. Berlin 1961, S. 8.

KURT KROLOP

'In Goethes Hand'

*Nur um einen Finger habe ich ihn gebeten,
und er hat mir die ganze Hand gegeben.*

J. P. Eckermann an Ernst Ludwig Grosse, 7. August 1823.¹

*An G o e t h e.
Wenn im Rechten ich begriffen,
Hab' ich's einzig Dir zu danken,
Denn im Irren, Suchen, Schwanken
Hat mich Deine Hand ergriffen
Und auf rechten Weg geleitet,
Der geebnet, fest, gebreitet,
Nicht in Sümpfe sich verlieret,
Nein, zum sichern Ziele führet.*

J. P. Eckermann, 3. Oktober 1823.²

Ohne mich einen bibliographisch ausgewiesenen Walserologen nennen zu dürfen, habe ich es gleichwohl nicht unterlassen können, ein Werk dieses Autors näher zu betrachten, der, abgesehen von seinem rezent erworbenen Ruhm, in puncto Deutschland ein *poeta vates* zu sein, nicht zuletzt, wie wir gestern wieder von Eduard Goldstücker bestätigt bekommen haben,³ auch ein *poeta doctus*, ein *poeta philologus* von hohen Graden, ja geradezu ein gelernter Germanist ist, dem das keineswegs unverdiente Glück widerfuhr, Friedrich Beißner zum Lehrer gehabt zu haben, den unvergeßlichen Pfleger und Deuter des Dichterworts. Daß meine Wahl auf das zum Goethe-Jahr 1982 fertiggestellte Stück *In Goethes Hand* gefallen ist, läßt sich mehr-, zumindest aber dreifach motivieren: anlaßbezüglich, kulturkalendarisch und schließlich im autobiographischen Sinne auch lebensgeschichtlich.